Alpwirtschaft im Wandel: Einblicke, Herausforderungen und Perspektiven

Ein verregneter, kühler Sommertag und doch ein starker Auftritt für die Alpwirtschaft im Allgäu: Rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer machten sich auf den 13 Kilometer langen Weg durch das größte zusammenhängende Alpgebiet Deutschlands.

Die Kräuter-Alp Hörmoos, höchstgelegene Schnapsbrennerei im Allgäu. Fotos: Eva Herz

Oberstaufen — Mit 3770 ha Fläche und 170 bewirtschafteten Alpen zählt das Gebiet um Oberstaufen zu den bedeutendsten Alpwirtschaftsräumen. Die kleinstrukturierte Bewirtschaftung mit durchschnittlich 15 bis 35 ha pro Alpe erfolgt vielfach im Nebenerwerb und stellt besondere Anforderungen an Organisation, Infrastruktur und Zusammenarbeit. Der diesjährige Alpwanderkurs des Alpwirtschaftlichen Vereins im Allgäu (AVA) zeigte eindrucksvoll, wie eng Alpwirtschaft, Naturschutz und regionale Entwicklung miteinander verflochten sind und welche Weichen für die Zukunft gestellt werden müssen.

Christian Brutscher, der erste Vorsitzende des AVA, begrüßte zahlreiche Ehrengäste aus Politik, Behörden, Verbänden und Vereinen. Der neue Geschäftsführer des Alpwirtschaftlichen Vereins Allgäu, Fabian Höß, übernahm die Leitung der Veranstaltung und begrüße die Gäste ebenso. Er war bislang am Landratsamt Oberallgäu in der Unteren Naturschutzbehörde tätig und für das Projekt »Allgäuer Alpvielfalt« zuständig. Seit 1. August steht er als neuer Geschäftsführer des AVA den Mitgliedern zur Verfügung. Er kündigte an, die Anliegen der Bewirtschafter ernst zu nehmen: »Wenn es Probleme gibt, scheut euch nicht, auf mich zuzukommen. Ich werde versuchen, gemeinsam mit euch gute Lösungen zu finden.«

Einen weiteren Wechsel in der Vorstandschaft gab es bereits im April. Nach dem Michael Rohrmoser Ende April aus der Vorstandschaft ausgeschieden war, hat sich der Hauptausschuss für Florian Braunsch, den Oberalpmeister in Bad Hindelang, als Nachfolger für das Amt des 2. Vorsitzenden des AVA ausgesprochen.

Rainer Hoffmann vom AELF Kempten überbrachte die Grüße von Dr. Honisch, der aufgrund einer mehrtägigen Besprechung im Staatsministerium verhindert war und nicht an der Veranstaltung teilnehmen konnte. Er dankte ihm für seinen langjährigen Einsatz im Verein und die vielen umgesetzten Projekte. Honisch wird künftig die Bereichsleitung Landwirtschaft am AELF Kempten übernehmen, eine verantwortungsvolle Aufgabe, bei der er der Alpwirtschaft weiterhin eng verbunden bleibt. Zugleich zeigte sich Hoffmann überzeugt, dass mit Fabian Höß eine kompetente Nachfolge gefunden wurde.

Auch Bayerns Staatsminister Eric Beißwenger unterstrich in seinem Grußwort die Bedeutung der Alpwirtschaft: »Hier entstehen hochwertige Lebensmittel unter schwierigen Bedingungen. Es ist mir wichtig, dass die Förder-

Jodok Nenning, Älpler auf der Alpe Häuslers-Geschwend, Fabian Höß, Geschäftsführer des AVA, 2. Vorsitzender Florian Braunsch, 1. Vorsitzender Christian Brutscher (v.l.).

programme auch in Zukunft gesichert sind.« Er wünschte dem Verein eine weiterhin gute Zusammenarbeit mit allen Beteiligten.
Auch Franz Kienle, dritter Bürgermeister von Oberstaufen, betonte die Relevanz des AVA für die Region. Die Veranstaltung fand in Zusammenarbeit mit der Imbergbahn & Skiarena Steibis GmbH & Co. KG. statt. Geschäftsführer Markus Reichart freute sich, den Alpwanderkurs in seinem Gebiet begrüßen zu dürfen, zumal die Bahn in diesem Jahr ihr 75-jähriges Jubiläum feiert. Er erinnerte daran, dass die Bahn nicht nur für den Transport, sondern auch für die Pflege der Wanderwege Verantwortung trägt. Sein besonderer Dank galt den Älplerinnen und Älplern sowie den Hüttenbetreibern.

Josef Glatz, Roman Haug, Rainer Hoffmann, Fabian Höß, Staatsminister Eric Beißwenger, Christian Brutscher, Florian Braunsch, Franz Kiechle, Franz Hage und Petra Breuer (v.l.).

Fachliche Einblicke bei der Begehung

Erste Station war die Alpe Häuslers-Gschwend auf rund 1300 m Höhe. Sie ist landschaftlich sehr reizvoll gelegen über dem Lanzenbachtal und bietet (bei gutem Wetter) einen schönen Blick auf die Nagelfluhkette. Die 30 ha große Alpe wird in dritter Generation von dem Österreicher Jodok Nenning bewirtschaftet. Er hält dort aktuell 58 Stück Jungvieh.
Nenning berichtete von umfangreichen Investitionen in den vergangenen Jahren, insbesondere in die Wegeerschließung und die Wasserversorgung. Aktuell sei die Wassersituation dank stabiler Quellen gut, Wasserknappheit sei kein Thema. Auch die Futterverwertung funktioniere gut: »Mit dem aktuellen Viehbestand bringe ich den Aufwuchs gut weg.«
Anschließend führte der Weg zur Alpe Glutschwanden weiter. Ihr Name verweist auf ihre Entstehung durch Brandrodung (Glutschwand). Die auf 1224 m gelegene Alpe umfasst rund 30 ha Weidefläche, die sich zum Großteil in steileren Hanglagen befindet, eine Herausforderung für Bewirtschaftung und Pflege. Sie wird von Anfang Juni bis in den Herbst hinein beweidet, solange der Aufwuchs es zulässt. Die Wasserversorgung ist auch hier über Quellen gut gesichert.
Besonders interessant ist, dass die Alpe auch im Winter zur Gästebewirtung genutzt wird, da ein präparierter Winterwanderweg direkt an ihr vorbeiführt. Somit ist sie ganzjährig in das touristische Wegenetz eingebunden.
Ein praxisnahes Beispiel für die enge Zusammenarbeit zwischen Alpwirtschaft und Naturschutz wurde auf der Alpe Glutschwanden präsentiert. Rolf Eberhardt, Geschäftsführer des Naturparks Nagelfluhkette e. V. und Leiter des Naturparkzentrums, informierte vor Ort über die Schwendmaßnahmen. »Schwenden bedeutet das gezielte Entfernen von holziger Vegetation wie Zwergsträuchern, Latschen oder Fichten auf Alpweiden«, erklärte er. Das Ziel besteht darin, die Flächen offen zu halten, die Grasflora zu fördern und somit sowohl die landwirtschaftliche Nutzung als auch den ökologischen Wert der Weideflächen – etwa als artenreiche Magerrasen – langfristig zu sichern.
Auf der Alpe Glutschwanden wurde mithilfe von Freischneidern innerhalb weniger Tage ein kompletter Hang von Gehölzen befreit. Eberhardt betonte, dass derartige Pflegemaßnahmen angesichts des Klimawandels an Bedeutung gewinnen: »Durch die Klimaerwärmung nimmt der Aufwuchs an holziger Vegetation immer schneller zu, das erfordert regelmäßiges Eingreifen.« Der Naturpark unterstütze solche Einsätze gerne, sowohl finanziell als auch organisatorisch. Eberhardt würdigte in seinem Beitrag die Arbeit der Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter: »Was die Alpwirtschaft hier leistet, ist sensationell.« Gleichzeitig sieht er es als zentrale Aufgabe des Naturparks, die Bevölkerung aufzuklären und für den Erhalt dieser Kulturlandschaft zu sensibilisieren.
Im weiteren Verlauf der Wanderung durchquerten die Teilnehmenden das Häderichmoor, einen wertvollen Moor-

Eine Symbiose zwischen landwirtschaftlicher Nutzung und Moorschutz – das ist das Ziel.

Tiergesundheit auf den Alpen im Blick

Jonas Heller vom Tiergesundheitsdienst Bayern (TGD) Kempten gab beim Alpwanderkurs einen kurzen Überblick zur aktuellen gesundheitlichen Situation der Rinder auf den Alpen. Ein zentrales Thema war die Tuberkulose (TBC). Eller sprach sich dafür aus, den Untersuchungsumfang zu erhöhen: Ein Drittel der gealpten Tiere solle jährlich untersucht werden, sodass innerhalb von drei Jahren der gesamte Bestand durchgecheckt ist. Auch die Jagd müsse hierbei ihren Beitrag leisten, um eine gemeinsame Strategie zur Seuchenprävention zu ermöglichen.
Zunehmend beobachtet der TGD auch Fälle von Rauschbrand, eine bakterielle Erkrankung, die schnell tödlich verlaufen kann. Sollte ein Tier ohne erkennbare Ursache verenden, müsse es umgehend zur pathologischen Untersuchung gebracht werden. Eine Impfung gegen Rauschbrand steht zur Verfügung und sollte in gefährdeten Regionen in Betracht gezogen werden.
Ein weiteres Thema war die Flechte, die auf Alpen immer wieder auftritt. Typisch sind kreisrunde, haarlose Stellen im Fell. Betroffene Tiere sollten sofort zurück in den Heimatstall gebracht werden, da die Krankheit nicht nur hochansteckend unter Tieren ist, sondern auch auf den Menschen übertragbar sein kann.
Beim sogenannten »Äugler«, einer durch Fliegen übertragenen bakteriellen Augenentzündung, kommt es immer wieder zu Erkrankungen bei gealptem Vieh. Um Infektionen vorzubeugen, sei es wichtig, den Fliegendruck möglichst gering zu halten – etwa durch gezielte Maßnahmen im Stall- und Weideumfeld. Es stehen wirksame Aufgussmittel gegen Fliegen zur Verfügung, die regelmäßig angewendet werden sollten.
Erkrankte Tiere müssen umgehend separiert werden, da die Augenentzündung hochansteckend ist. Unbehandelt kann das Tier erblinden.

bereich im Alpgebiet Steibis. Fabian Höß nutzte die Gelegenheit, um gemeinsam mit Hannes Ziegler von der Unteren Naturschutzbehörde und Florian Heinl vom Naturpark Nagelfluhkette auf die besondere Bedeutung der Moorflächen für den Klima- und Landschaftsschutz hinzuweisen.
Am Beispiel der Alpe Hinter-Hochwies, die zu rund 50 % aus Moorstandorten besteht, wurde die Sensibilität im Umgang mit diesen Gebieten deutlich. Sie betonten, dass eine Bewirtschaftung von Moorflächen grundsätzlich möglich sei, sofern sie angepasst und nachhaltig erfolge. Das Ziel müsse darin bestehen, eine Symbiose zwischen landwirtschaftlicher Nutzung und Moorschutz zu schaffen. Eine Herausforderung dabei ist die Infrastruktur: So ist etwa geplant, Viehübertritte über besonders feuchte Bereiche einzurichten, um Trittschäden zu minimieren. Der Wasserstand sei dabei ein entscheidender Faktor, denn nur bei dauerhaft feuchtem Zustand könne das Moor seine ökologischen Funktionen erhalten – was aber gleichzeitig auch die Beweidung erschwert. Gerade hier gibt es jedoch Handlungsbedarf, denn durch zunehmende Schlagwettereignisse werden alte Entwässerungsgräben wieder aktiviert, mit teils nachteiligen Folgen für das Wasserregime.
Kevin Keiner vom AELF Kempten stellte in diesem Zusammenhang das Moorbauernprogramm des Freistaats Bayern vor. Dieses bietet finanzielle Anreize für eine nachhaltige, moorschonende Bewirtschaftung. »Gerade in Gebieten wie dem Häderichmoor kann das Programm dabei helfen, die traditionelle Nutzung zu erhalten und gleichzeitig den Moorboden zu schützen«, so Keiner. Neben den ökologischen Argumenten ist auch der Klimaschutz nicht zu unterschätzen: Denn entwässerte Moore setzen CO_2 frei, während intakte Moore als CO_2-Speicher wirken.

Tradition trifft Moderne auf der Mittleren Häderichalpe

Die nächste Station führte die Teilnehmenden zur Mittleren Häderich Alpe, die auch als Steinhäderich Alpe bekannt ist und auf etwa 1285 m Höhe im Bereich des Hörmooses liegt. Das Gebäude ist ein erdgeschossiger, vollständig verschindelter Bau mit steilem Satteldach. Sein ursprünglicher Kern stammt aus dem Jahr 1800, doch wurde das Gebäude im Laufe der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und in späteren Jahren mehrfach verändert. Heute verbindet die Alpe historische Bausubstanz mit moderner Infrastruktur, inklusive Internet und WLAN.
Die Weidefläche umfasst 33 ha. Bewirtschaftet wird die Alpe von Jan Biebricher-Reicherzer, der auf seinen 38. Alpsommer zurückblicken kann. Der erfahrene Älpler ist nicht nur Bewirtschafter, sondern auch Käser in der Sennerei Steibis sowie Jagdvorsteher einer rund 4000 ha großen bejagbaren Fläche. Eine Besonderheit der Jagdausübung ist die gruppenweise Bejagung. Das Rotwild wird im Winter ausschließlich über eine Erhaltungsfütterung versorgt. In seiner klaren Position zum Wolf wurde deutlich: »Weder in der Alpwirtschaft noch bei der Jagd ist der Wolf willkommen.«
Für seine besonders artenreiche und naturnahe Bewirtschaftung wurde Jan Biebricher-Reicherzer mit der Goldmedaille bei den Wiesenmeisterschaften 2021 in der Kategorie »Alpweiden« ausgezeichnet. In seinem Beitrag sprach er auch die zunehmende Bedeutung der Besucherlenkung im Tourismus an. Hier sei ein gegenseitiges Aufeinander zugehen aller Beteiligten notwendig, um sowohl die Interessen der Landwirtschaft als auch die der Gäste in Einklang zu bringen.

Über 100 Interessierte nahmen am Alpwanderkurs des Alpwirtschaftlichen Verein Allgäu teil.

Vor der Mittagspause war die Vordere Häderich Alpe die letzte Station. Sie wird von der Familie Berkmann bewirtschaftet und ist mit rund 30 Stück eigenem Grauvieh sowie zusätzlich 70 Stück Fremdvieh bestoßen. Gemeinsam mit der benachbarten Mittleren Häderich Alpe bildet sie eine Wassergemeinschaft, die eine zuverlässige Wasserversorgung auch in trockenen Jahren sicherstellt. Trotz zunehmender Trockenperioden bestehen aktuell keine Versorgungsprobleme – ein wichtiges Thema, das im Rahmen des Alpwanderkurses mehrfach angesprochen wurde.

Höchstgelegene Schnapsbrennerei

Zur Mittagspause kehrte die Gruppe auf der Alpe Hörmoos ein. Hier werden auf etwa 32 ha Fläche rund 55 bis 60 Stück Vieh gehalten. Direkt neben dem Gasthof betreibt Michael Schneider die bekannte Kräuter-Alp Hörmoos, die höchstgelegene Schnapsbrennerei im Allgäu auf rund 1277 m Höhe. Über 50 heimische Kräuter, Beeren und Wurzeln werden hier gesammelt und nach Mond- und Sonnenstand zu edlen Spirituosen verarbeitet, darunter Enzianbrand, Allgäu-Gin und Latschengeist. Der angrenzende Kräutergarten zeigt auf über 200 beschilderten Pflanzenbeeten die botanische Vielfalt der Region und bot den Teilnehmenden interessante Einblicke in das traditionelle Wissen um Heil- und Bergkräuter.

Nach der Mittagspause führte der Weg weiter zur Alpe Vorder-Hochwies, die sich durch ein besonderes Merkmal auszeichnet: eine eigene Kapelle, in der jährlich rund zwölf Gottesdienste gefeiert werden. Die Alpe wird von Dietmar Berkmann bewirtschaftet. Er betreut insgesamt 21 ha Fläche, davon 19 ha als Weidefläche, und hält rund 70 Stück Vieh.

Die Alpe Hochbühl, die heute als Berggasthof bekannt ist, zählt zu den geschichtsträchtigen Orten im Imberggebiet oberhalb von Steibis. Sie entstand vermutlich um 1830, als im Allgäu der Flachsanbau zunehmend von der Weidewirtschaft abgelöst wurde. Ursprünglich bestand die Alpe aus einem einfachen Gebäude mit Stall und Wohnraum. Nach einem Brand im Jahr 1964 wurde die Hütte etwas versetzt neu aufgebaut und erstmals für Wanderer geöffnet. 1978 übernahmen Rosi und Helmut Kasper den Betrieb, zwei Jahre später ging er in ihren Besitz über. In mehreren Bauabschnitten entwickelte sich daraus der heutige Berggasthof Hochbühl mit Übernachtungsmöglichkeiten für bis zu 90 Gäste. Heute führen Petra und Werner Kasper den Familienbetrieb in zweiter Generation. Zwar steht heute die Gastronomie im Vordergrund, doch die Verbundenheit zur alpinen Kulturlandschaft ist weiterhin spürbar.

Den Abschluss des Alpwanderkurses bildete die auf 1115 m Höhe gelegene Waltnersalpe, eine klassische Sennalpe mit Milchverarbeitung. Während der Alpsaison werden hier rund 50 Milchkühe gehalten. Die tägliche Milchmenge von derzeit etwa 750 l wird direkt auf der Alpe zu Käse verarbeitet, darunter Bergkäse, Romadur, Tilsiter sowie veredelte Sorten wie Zitronen- oder Pfefferkäse. Pro Tier werden etwa 2,5 kg Kraftfutter zugefüttert. Die Qualität der Produkte wurde unter anderem mit der DLG-Goldmedaille für Käser Richard Gmeiner gewürdigt.

Auch Butter und Wurstwaren stammen aus eigener Herstellung. Die Molke aus der Käseproduktion wird zur Fütterung der Mastsauen genutzt, wodurch ein geschlossener Betriebskreislauf entsteht. Fast der gesamte Käse wird direkt vermarktet, auf der Alpe selbst, über Verkaufsautomaten oder auch Bäckereien und Metzgereien. Zum Abschluss appellierte Richard Gmeiner an alle Beteiligten: »Landwirtschaft lebt davon, dass man darüber spricht. Kommunizieren Sie, was geleistet wird.«

Die Herausforderungen für die Alpwirtschaft im Allgäu werden in den kommenden Jahren nicht kleiner: Klimawandel, Flächenkonkurrenz, politische Rahmenbedingungen und steigende gesellschaftliche Ansprüche fordern Anpassung und Dialog. Umso wichtiger ist es, dass Formate wie der Alpwanderkurs den Austausch zwischen Praxis, Politik und Öffentlichkeit fördern und konkrete Lösungsansätze sichtbar machen.

Eva Herz

Käser Richard Gmeiner erläuterte den Teilnehmenden die Käseproduktion auf seiner Sennalpe.